

Der Gesellschafter.

Amis- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher 20.

91. Jahrgang.

Postfachkonto 5113 Stuttgart.

Anzeigen-Gebühr:
für die einspalt. Zeile aus
gewöhnlicher Schrift oder
beim Namen bei einmal.
Einrückung 10 Pfg.,
bei mehrmaliger
Einrückung entsprechend.

Belagen
Flauberschriften
und
Blatt. Sonntagsblatt.

N 133

Montag den 11 Juni

1917

Gesteigerte Artillerietätigkeit an der flandrischen Front.

Zwischen Duse und Visne.

II.

2. Der Kampf deutscher Nachhut um die Basse Forêt de Couchy.

Eine Reserve-Division, die sich schon an der Somme blutige, aber unermessliche Lorbeeren erkämpft hatte, ging in die Stützpunktstellung zurück. Holsteiner, Mecklenburger, Hanseaten und Oldenburger. „Sie sehen, gehen niemals zurück!“ Mit diesen Worten spricht der Stützpunktchef von seiner Infanterie, und er hat Gelegenheit in Fülle gehabt, seinen jähren „Reservemann“ niederstichend und kriechend Gebüsch kennen zu lernen.

Beim Rückwärtsschwenken war der äußerste Flügel der Division etwa bei Marcamp auf die Duse geschoben und ging nun die Höhe aufwärts in die neue Stellung.

Die Duse ist ein gefälliger, aber nicht sehr hoher Hügel, der die Besatzer im Abschnitt der Division weit länger auf, als man ursprünglich vorausgesehen hatte. Fast eine Woche lang ließ sich der Besatzer aufhalten, bevor er an die neue Stellung heranzog. Als nun die in dieser weit gebührenden und dünnen Stellung befindlichen Truppen am 22. März abgelöst werden sollten, haben sie alle dringend, bleiben zu dürfen, „da ihnen der bevorstehende Kampf soviel Spaß mache“. Der „Spaß“ hatte am 21. vormittags damit begonnen, daß die französischen Vortruppen überall angriffen und besonders bei Gungy und Le Bac d'Arincourt namhafte Verluste erlitten. Auch weiter rückwärts hatte die lauernde Artillerie des Verteidigers ganze Kolonnen, die unbekümmert anmarschierten, mit Feuerbeschuß gefolgt und auseinandergejagt. So wurden auf der Höhe südlich Troisy-Loire mehrere geschlossene Kompagnien durch den gleichzeitigen Feuerbeschuß dreier Batterien in kürzester Zeit niedergelegt. Wie immer grub sich der Franzose ein, sobald er Feuer erhielt, aber vor unserer Front lagen neben zahlreichen abgeschossenen Aufklärern nicht weniger als sechs Blüffisten, die vor dem Krieg in dem bisher von uns besetzten Gebiete gelebt hatten und nun von der französischen Heeresleitung den vorletzten Patrouillen als „Wegführer“ zugewiesen worden waren. In der Nacht vom 21. zum 22. wurden allenthalben an der ganzen Kanallinie Ueberbrückungsversuche unternommen, doch blieb die feindliche In-

fanterie den ganzen folgenden Tag über still, während sich leichte und mittlere Artillerie auf die Orte einstellte, wo sie unsere Stellung vermutete.

Endlich raffte sich der Feind zur gewaltsamen Behandlung auf und griff mit einem Bataillon das Dorf Bac d'Arincourt an, welches von einer schlechtlichen Kadefahreskompagnie zäh verteidigt wurde. In dreistündigem Feuer verschlossen sich die hier eingebauten Maschinengewehre völlig, dann war die Kraft des Angriffs gebrochen. — Durch die Zone unserer Artilleriegeschütze hindurch wichen die Franzosen unter schweren Verlusten zurück. Gleichzeitig wurden im Norden die Versuche französischer Pioniere, über die Duse zu kommen, abgewiesen, und im Süden schob die Artillerie feindliche Feldartillerie, die südlich Gungy am Ostufer der Allette aufgezogen war, wieder hinaus. Hierbei wurde auch ein großer französischer Stab auf der Höhe südlich Gungy an seinen Schützengraben überdeckt und zugebedet.

Angewiesen hatte die Führung Klarheit darüber gewonnen, daß namhafte feindliche Infanteriekräfte zum Stoß von Nordwesten, Westen und Süden gegen die dünne Front an der Allette bereitgestellt waren. Sie wußte deshalb während der Nacht in eine Linie aus, die von Singen über Kützweiler und Bieremünde lief und in ihrem südlichen Teil sich im allgemeinen dem West- und Südrand des Niedermaldes von Couchy angeschlossen.

Da die ganze Verschiebung der Front bis zu diesem Zeitpunkt nur einen Toten und zwei Verwundete veranlaßt und dem Feind sichtbar schwere Verluste beigebracht hatte, war die Stimmung sehr gehoben. In dieser günstigen Verfassung wies der rechte Flügel den Angriff mehrerer Bataillone zurück, die am 24. vormittags nach starker Artillerievorbereitung gegen die Fortländer von Singen und Bieremünde vorgehen, und ließ den Feld nicht über die Ostländer der Oberen Allette, Le Bac und den Hof le Pals Dauph. Villet hinaus, wo er sich eingrub. Auch am linken Flügel wurde ein schwacher Vorstoß südlich Polembroy abgewiesen.

War es den schwachen Kräften gelungen, dem Feinde vorzuschieben, daß hier, am Westrand des Basse-Forêt, eine entscheidende Verteidigung mit starkem Kräfteaufgebot vor sich gehen solle? — Jedenfalls denn erst nach 48 Stunden setzte ein heftiger, umfassender Angriff weit

überlegener Kräfte deutlich ein. Während in der Front nicht weniger als 5 Regimenter angriffen, denen in zweiter Linie eine neue Division folgte, erzwang die 45. Französische Infanterie-Division von Norden her den Uebergang über die Duse auf zahlreichen Schnellbrücken, und eine weitere Infanterieabteilung ging, von Schwärmen ausholend, aus Gungy gegen Polembroy vor. Nachdem unsere Artillerie diese Massierung harter feindlicher Kräfte weidlich ausgekostet hatte, entzog sich die „Kanalisation“ unter Ausnutzung des blauen Basse-Forêt dem Feinde und ging auf die Vorposten der Stützpunktstellung zurück. Sie nahm das Gefühl einer unter schwierigen Verhältnissen ablaufenden gelassenen Aufgabe mit, und die Achtung, die sie dem Feinde einflößen verstanden hatte, sprach sich am besten dadurch aus, daß er sich den Vorposten der Hauptlinie gar nicht zu nähern wagte, sondern sich zwei Kilometer vor ihnen eingrub.

So hatten die schwachen Sicherungen mit bestem Erfolg die Aufgaben durchgeführt, welche die schweidigen Offizierspatrouillen in der vorhergehenden Woche so glänzend in Angriff genommen hatten. Der „Kampf um Zeigewald“ war über alles Erwarten erfolgreich gewesen, und unter unermesslicher eigener Einbuße hatte man dem Feinde blutige Verluste beigebracht.

Mehr Entschlossenheit!

Aus dem Felde wird uns geschrieben:

OK. Es liegt aller Welt klar vor Augen, daß wir in den letzten Entscheidungskampf eingetreten sind. Im gleichen Augenblick aber haben unsere Gegner wiederum den Versuch gemacht, Uneinigkeit ins deutsche Volk hineinzutragen durch Ausposaunung aller Schlagwörter vom Waisensleben und von der Freiheit, die in der Demokratie beschlossen sein sollen. Sie haben leider nur zu gut gerechnet mit deutschem Doktrinismus und mangelndem Nationalgefühl. Denn ein großer Teil unseres Volkes fiel auf diesen Köder herein. Heute haben wir das traurige Schauspiel, daß die Parteigegeißel jeden Tag größer werden infolge des Verhaltens einer Partei, die offenbar unsern Gegnern in die Hände arbeitet, bewußt oder unbewußt. Ich brauche nicht zu sagen, daß tatsächlich alle militärischen

Werte er die Überzeugung des Jannes bewerkstelligen sollte. Man sah deutlich, daß er einige Schritte hin und her gegangen war und endlich den Baum an derselben Stelle überkliegen hatte, die er zuerst erreicht hatte. Die Spur jenseits des Jannes fortzusetzen und zu verfolgen, war dem Detektiv leider unmöglich. Zu viele Menschen hatten den Weg passiert, den die Polizei offenbar in dem Glauben, daß die Spur von keiner Bedeutung mehr sein könnte, abzusperren verpfaffen hatte.

Wilmuthig lehrte Breitenfeld in die Villa zurück und begab sich wieder in das Bett. Er legte sich zu dem Kommissar Döwler an den Tisch und betragte ihn über die Bezeugungsfragen. Das wenige, was durch die bisherige Untersuchung festgestellt war, hatte Döwler bald erzählt und Breitenfeld mußte ihm beipflichten, daß bei der gegenwärtigen Sachlage wenig Aussicht vorhanden war, das Rätsel dieses geheimnisvollen Mordes zu lösen.

Mit Genugtuung dachte Breitenfeld allerdings an seinen Bettel. Dieser Bettel schien ihm die Lösung des Rätsels, wenngleich er sich nicht verheißte, daß mit diesem Bettel nichts anzufangen war, solange das eine Teilchen noch fehlte, das offenbar nähere Aufklärung gab.

Der Kommissar bot seinem Gegenüber eine Zigarre an. Die beiden Männer sahen lange Zeit schweigend und rauchend.

„Sagen Sie“, begann der Kommissar endlich, „was gedenken Sie nun zu tun?“

„Man muß abwarten“, sagte Breitenfeld, „da wir völlig ohne jeden Anhalt sind, müssen wir warten, bis sich der Täter meldet.“

„Bis er sich meldet?“ fragte der Kommissar erstaunt.

„Nun ja“, gab Breitenfeld zurück, „was ist sonst zu machen.“

„Allerdings“, begann der Kommissar nach einer Weile auf neue, „er wird selbstverständlich versuchen seinen Raub in Sicherheit zu bringen. Wenn man rechtzeitig Vorkehrung trifft, so wird man ihn dabei erwischen. Sind sie nicht meiner Ansicht.“

(Fortsetzung folgt.)

Im Banne der Liebe.

Original-Roman von Hermann Brecht.

10) „Heute abend um sechs Uhr hat die Würde die Liebe meines unglücklichen Kindes freigesprochen“, erklärte der Graf, „und ich glaube, man ist schon dabei, sie für die letzte Nacht an zu binden.“

Der Detektiv schaute einen Augenblick, dann sagte er: „Stelt sich Ihre Tochter häufig in dem Zimmer auf, in dem die Tat geschah?“

Der Graf vernickelte. „Konnte jemand, der nicht auf dem Ball war, wissen, daß sie sich gerade in diesem Augenblick in jenem Zimmer befand?“

„Das glaube ich kaum.“

„Es war wohl ein Zufall, daß die Komtesse das Doubois aufsuchte?“

„Da allerdings, ein mir unerklärlicher Zufall, an den niemand denken konnte.“

„Würden Sie mir erlauben die Lote noch einmal an sehen und würden Sie mir erlauben ihre Kleidertaschen zu durchsuchen?“

Der Graf willigte ein. „Denige Augenblicke später fand der Detektiv an der Leiche, die neben von zwei Frauen mit hochgeheiligtem Staat angetan wurde. Auf einem Stuhl in der Ecke des Zimmers lag das Ballkleid blutbefleckt und zerfetzt. Der Detektiv beach es genau und forschte dann nach einer Leiche. Sein Suchen war vergeblich.“

Wilmuthig zog er sich zurück und begab sich nach einmal in das Doubois. Er trat an den Schreibeisch, der nahe der Tür stand und fand den Schlüssel zum Schließfach. Er öffnete ihn und begann die Briefschaften zu durchsuchen. Nach etwa einer halben Stunde nahm er ein ganzes Paket von Briefen, steckte sie in die Leiche, setzte aber seine Arbeit fort.

Da entdeckte sein scharfes Auge neben anderen Papieren auch einen Zettel.

Da der einen Seite fehlte ein Stück und mit

feinen Schriftzügen unkenntlich und offenbar mit Blei, waren darauf geschrieben: — oder Sie sind ein Kind des Todes!

Wilmuthig griff Breitenfeld in seine Tasche. Er nahm den kleinen roten Papier und hielt ihn an das Licht. Seine Vermutung fand sich bestätigt. Das Schicksal des Pöblers war von dem Bisset abgelesen. Mit unmerklicher Genugtuung steckte er beides wieder ein. So sehr er sich bemühte auch noch den andern Teil des Zettels zu finden, es war vergeblich. Seine einzige Hoffnung war, daß sich das fehlende Teilchen unter den Briefen fand, die er in seine Rocktasche gesteckt hatte. Ueberzeugt, daß er in dem Zimmer alles durchsucht hatte und daß es hier nichts mehr gab, was auf die Spur des Täters hätte lenken können, verließ er das Doubois.

Er durchschritt den Wintergarten und den Balkon und verließ das Licht.

Als er das Bettel betrat, rief ihm der Kommissar entgegen: „Nun, mein Lieber, haben Sie irgend welche Anhaltspunkte gefunden?“

Der Detektiv gab ruhig zur Antwort: „Wer mit aufmerksamem Auge sieht, findet mancherlei. Herr Kommissar, ob es wirklich tatsächlich ist, was ich hoffe, wird die Zukunft lehren.“

Er öffnete seinen Koffer und entnahm ihm ein Raß und ging die Treittreppe hinauf um das Doubois herum in den Garten. Er machte sich nun an die schwierigste Aufgabe, an die Prüfung der Fußspuren. Mit Genugtuung stellte er fest, daß es ein feiner aristokratischer Fuß gewesen sein mußte, der diese Spuren hinterlassen hatte. Soweit er beim Lichte seiner Blendlaterne erkennen konnte, war es ein sehr feingearbeiteter Stiefel gewesen, dessen Herstellungsart die Schuhmacher „auf Hand gearbeitet nennen“, bezeichnet haben würden.

Vorsichtig ging Breitenfeld, nachdem er verschiedene Male sein Raß angelegt und sich eine genaue Kopie dieses Fußabdruckes aufzeichnen hatte der Spur nach bis an den Baum. Hier war deutlich zu erkennen, daß der Täter unglücklich einen Augenblick gestanden hatte. Er war sich offenbar nicht im Klaren darüber gewesen, auf welche

den Vorstehenden
Wetterbehandlung

R. Oberamt:
Kommerell.

nd des Innern
Feldbrüche

Feldbrüchen von
aren und Amfeln
ion Stuttgart und

entsprechende Ver-
nach § 10 der
von Wägeln vom

wirken;
laubnis zum Ab-
wagzdroffeln) nach

a weitegehendem
die Oberämter
schlehen von Am-
ngen oder Wägen,
weidung von der
ogelchugverfügung
17 zu gestalten.

elshauer.

1917.

ben und Be-

er,

stod fürs To-

er

Uhr.

1917.

me, die wir
und Bruders

affer,

ank aus.

lieben.

empfiehlt

G. W. Zaiser.

st in Nagold.

ch dem Verleisungs-

10 Uhr Predigt.

Erfolge aufs Spiel gesetzt, alle Mühen und Leiden, Krankheit und Tod von Millionen umsonst geopfert sind, wenn diese Parteilichkeit mit ihren Anschauungen über den Frieden Macht bekommt über die Massen. Viele mögen ihnen zustimmen in der Hoffnung, auf diesem Wege einen baldigen Frieden zu erreichen, den ja alles wünscht; aber es ist doch nicht mehr nötig zu sagen, daß das der falsche Weg ist, ja daß gerade das Gegenteil bewirkt wird.

Diese Leute stellen sich teilweise auf die Friedenssehnsucht bereit im Feld. Die ist da, das wird kein Verlässlicher leugnen; deshalb ist aber keineswegs der Wunsch vorhanden, daß jetzt Hals über Kopf und um jeden Preis Frieden geschlossen werden soll, jedenfalls nicht bei den besonnenen Elementen. Wir wollen nicht 3 Jahre umsonst gekämpft haben, und ich kann wohl sagen, daß die Bestrebungen der Leute eines Versöhnensfriedens bei besonnenen Feldgrauen (nicht bloß Offizieren!) geradezu empört haben. Mit welchem Recht können denn diese Herren versprechen, was gar nicht ihnen gehört, was das deutsche Volk mit seinem Blut erkämpft hat, um sein Dasein zu sichern? Um ihre Doktrinen zu verwirklichen? Dazu sind wir wirklich nicht da außer! Man muß befürchten, daß starke eigenmächtige Zwecke ausschlaggebend sind. Wie wäre es sonst möglich, daß Manöverarbeiter streiker in einem Augenblick, wo jede müßige Hand zu Hause dazu beiträgt, den Strom fließenden deutschen Blutes zu verstopfen!! Kann man so etwas mit der Herabsetzung der Lebensmittel entschuldigen?! Lerne man doch einmal das Kleine klein und das Große groß anzusehen! Kann man in einem Augenblick, wo die Zukunft des Volkes aufs Spiel gesetzt ist, seine Kräfte zurückziehen?! Das ist tief traurig! Noch trauriger ist es aber, wenn man Parteiprinzipien zu lieb die Zukunft des Volkes opfert. Ich spreche nicht davon, daß England gar kein anderes Ziel kennt als die Vernichtung Deutschlands, auch nicht davon, daß die Herstellung eines status quo nur juristisch möglich ist, uns tatsächlich oder viel schlimmer finden würde, also gar kein status quo wäre, daß er sogar einem verlorenen Krieg gleich käme. Das sind Dinge, die man täglich liest und die jeder Denkende selbst findet. Ich glaube auch nicht, daß das die Leute der Gegenseite, soweit es Führer sind, nicht wissen. Aber ich fürchte, daß sie gerade von der Schwächung Deutschlands erhoffen, daß sie ihren Zielen dienlich sei. Als Mittel dient ihnen die Friedenssehnsucht des Volkes. Man vergesse doch nicht, daß die Stofffinanz eine zusammengehörige Blut- und Geistesverwandte, über den Staaten stehende Einheit ist, die ihre Zentren in London und New York hat, aber auch in Berlin daheim ist. Sie bedient sich der Masse nicht bloß wirtschaftlich, sondern auch politisch, um ihren unaussprechlichen Zielen zuzustreben. Ihre Macht — das Geld, ihre Waffe — Lüge und Verwirrung innerhalb ihr noch nicht zugehöriger Staaten, sogar Waffengewalt, wo sie sich der Regierung bemächtigt hat. Man lasse sich nicht beeindrucken, nicht durch mißliche Verhältnisse in der Heimat, nicht durch Klagebriefe solcher Feldgrauen, die ihr Ich nicht zurückstellen können gegenüber den Forderungen des Volkes, vollends aber nicht durch politische oder andere Lieblingsideen, wie sie dem gefühlswidrigen gutmütigen Deutschen eigen sind. Der Friede kommt nicht eher, es sei denn England geschlagen bzw. ausgehungert. Schließen wir früher Frieden, so kann es nur ein schimpflicher, unsere Zukunft preisgebender Friede sein. An uns aber ist es, besonders an denen zu Hause, alles aufzubieten, um einem solchen Frieden entgegenzuwirken durch Wort und Schrift. Welche dieser Geist der Entschlossenheit aus Deutschlands Gauen, so fürchte er nicht bloß den Frontsoldaten, sondern er wolle den Gegner der lebendigste Beweis unserer Unbesiegbarkeit und der sicherste Förderer eines schnellen, glücklichen, sieghaften Friedens. K. D.

Die militärischen Rüstungen der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Die beiden Häuser des Kongresses haben mit großer Mehrheit die erste Wehrvorlage angenommen, durch die Präsident Wilson ermächtigt wird, die reguläre Armee auf die höchste Kriegesstärke von 287 000 Mann zu bringen, die Nationalgarde von 130 000 Mann auf 625 000 Mann Kriegesstärke zu erhöhen, 500 000 Rekruten sofort und weitere 500 000 später, wenn der Präsident es für notwendig erachtet, einzustellen. Im Lande aber wächst die Mißstimmung gegen die Dienstpflicht, und die jüngsten Meldungen lassen erkennen, daß die Regierung schon jetzt bei der Durchführung ihrer vorläufigen Maßnahmen auf sehr erhebliche Schwierigkeiten stößt. Die Hoffnung, daß auf Grund von freiwilligen Meldungen der erste Soldatenbedarf gedeckt werden könnte, ist vollkommen enttäuscht worden. „New York Times“ schrieb hierüber Mitte April:

„Während der ersten 10 Tage, die auf die Erklärungen des Kriegeszustandes mit Deutschland folgten, haben sich im Staatsgebiet der Vereinigten Staaten im ganzen 4355 Freiwillige zum Militärdienst gemeldet. Das macht pro Tag 435. Wenn das so weiter geht, so können drei Jahre vergehen, bevor die Vereinigten Staaten imstande sein werden, eine Armee von 800 000 Mann aufzustellen.“

Auch der frühere Präsident Roosevelt ist arg enttäuscht. Der ehemalige Kommandeur hätte sich so gerne als General auf dem europäischen Kriegsschauplatz kriegerische Lorbeeren geholt, aber sein Angebot, mit einer selbstgeworbenen Division an die Front zu gehen, wurde rundweg abgelehnt. Ein Mitte Mai abgehaltener Kriegsrat sprach sich endgültig gegen Roosevelt aus, da man doch wohl befürchtete, durch einen Opponenten-General zu sehr bloßgestellt zu werden.

Die Durchführung des Rekrutierungsgesetzes, das bei seiner letzten Lesung im Repräsentantenhaus heilige Szenen hervorrief, vollzieht sich nicht so einfach. Im Laufe der letzten Zeit sind noch zahlreiche Zusatzbestimmungen zum Wehrpflichtgesetz angenommen worden, darunter folgende:

Der Präsident wird bevollmächtigt, den Genus alkoholischer Getränke für Offiziere und Mannschaften zu regulieren. Der Verkauf oder das Ausschütten von Likören an Mannschaften wird vollständig verboten.

Ein anderer Zusatz verbietet, den angeworbenen Mannschaften Handgeld zu zahlen und den von dem Gesetz Betroffenen Stellvertreter zu stellen. Jeder Staat muß einen bestimmten Prozentsatz seiner Bevölkerung stellen. Junge Leute unter 21 Jahren dürfen nicht ohne Einwilligung ihrer Eltern einziehen. Der Präsident hat das Recht, Landarbeiter nach seinem Ermessen zu befreien.

Demgegenüber wurden folgende Zusatzanträge abgelehnt: Befreiung von Gewerkschaften, allgemeine Befreiung der Landarbeiter, Herabsetzung des Dienstpflichtalters von 21 bis 40 Jahren auf 18 bis 21 Jahren, Weglassung des Auslieferungverfahrens, Erhöhung des Alters bis 40 Jahre, Bestimmung, daß keine Kruppen an die Front geschickt werden dürfen, wenn sie sich nicht freiwillig zum Auslandsdienst gemeldet haben.

So ungeheuer der Jubel in den Verbundstaaten war, als Amerika die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abbroch und den Kriegszustand proklamierte, so schwerig ist es jetzt für deren Regierungen und Presse, die hochgespannten Erwartungen ihrer Völker auf die militärische, wirtschaftliche und finanzielle Hilfe Amerikas auf das Maß des wirklich Erreichbaren und Möglichen zurückzuführen. So sagt eine Enttäuschung die andere. Daß die militärische Hilfe Amerikas für absehbare Zeit nicht zu erwarten ist, erkannte man bald, da Millionenheere sich nicht aus dem Boden stampfen lassen. Und wirtschaftlich kann das Land der angeblich unbegrenzten Möglichkeiten angesichts der ungünstigen Weltmarkts, des steigenden Bedarfs im eigenen Lande, der allgemeinen Verteuerung aller Bedarfsartikel und nicht zuletzt Dank der Tätigkeit der deutschen U-Boote doch nicht soviel leisten, wie es sich selbst zugemutet hatte und wie die neuen Verhandlungen von ihm verlangen und vor allem auch brauchen. Aber auch in finanziellen Dingen erfüllt Amerika die begabten Erwartungen nicht; es ist als Geldgeber sehr referenziert und keineswegs geneigt, seine frühere Währungspolitik aufzugeben und das im Kriege bisher reich und mühelos verdiente Geld leichtfertig aufs Spiel zu setzen.

So muß die leidliche Presse ihre nervös gewordenen Leser mit kühnen Phantasien über die „demokratische“ durchgeführten Leistungen Amerikas auf kriegerischen Gebieten beruhigen. 3000 höherer U-Bootsjäger sollten anfangs gebaut werden, jetzt sind es tausende von 8—10000 T. Stahlbooten, da man das Projekt der Holzboote wegen des Mangels an Schiffsbaumholz fallen lassen mußte. „Welt Posten“ meldete weiter am 23. Mai:

„In Amerika werden 3 500 Flugmaschinen gebaut und 5000 Piloten ausgebildet. Später soll die Zahl der Piloten jährlich auf 6000 steigen.“

Alle diese schöne Zukunftsmusik, zu der der zunehmende Widerstand breiter Volkskreise gegen die Erfüllung der Wehrpflicht eine mißtönende Begleitung liefert, wird den ungeduldi über den Ozean nach Hilfe ausfindenden Westmächten aber kaum über die Enttäuschung hinweghelfen, die die erste amerikanische „Hilfsarmee“, die jetzt endlich nach 4 Monaten Kriegszustand in der Gestalt einer Soldatenformation mit ganzen 20 Kerzen auf dem Festland angekommen ist, hervorgerufen mußte.

Aus der französischen Kammer.

Paris, 9. Juni. WTB. Die Lyoner Blätter melden aus Paris: Im Verlaufe der gestrigen Kammer Sitzung erklärte der Marineminister Lacaze zunächst, daß die französischen Matrosen, besonders diejenigen von Bizanzen und Dänkirchen, großen Heldentum zeigten. (Lebh. Protestrufe von den Bänken der äußersten Linken.) Der Minister fuhr fort, man könne den Matrosen doch nicht vorwerfen, auf den Appell der Kanonen nicht geantwortet zu haben. (Von der Mehrzahl der Bänke erhoben laute Protestrufe.) Präsident Deschanel griff ein und erklärte, die Worte richteten sich nicht an die Abgeordneten ein Mißverständnis sei unmöglich. (Verschiedene Abgeordnete rufen, Lacaze ist besser, die Anfrage zu beantworten.) Lacaze schrie dann aus, seine Hauptfrage sei immer der U-Bootskrieg gewesen. Es sei richtig, daß manchmal, wenn auf hoher See Schiffe fielen, die Küstenschutz nicht immer ausgefahren sei, um nachzugehen, weil Patrouillenschiffe auf der See gewesen seien, oder weil die Besatzung ruhelos war. Längs der französischen Küste wurde ein ganzes Verteidigungsnetz errichtet. Die Verteidigung der Nordsee und des Ärmelkanals werde durch drei Geschwader schneller Schiffe gesichert, die mit Flugzeugen zusammenarbeiten. Daneben gebe es noch ein Schutzgeschwader für die Schifffahrt. Im Atlantischen Ozean gebe es drei Divisionen, ein Geschwader zum Schutz der Schifffahrt und eines gegen die U-Boote-Zentren. Die Ausbildung dieser Organisation, sowie des Flugwesens werde fortgesetzt. Der Minister meinte weiter: Außerdem kam uns jetzt Amerika zu Hilfe. Im Mittelmeer wurde die Organisation mit Hilfe der Engländer, Italiener und Japaner durchgeführt. Lacaze erklärte ferner, seiner Ansicht nach nehme die Zahl der im Dienste befindlichen deutschen U-Boote nicht zu, dagegen würde die Mittel der Alliierten zur Bekämpfung der U-Boote wirksamer. Das französische Hochseegeschwader befände sich in Korsika, um die Ausfahrt der österreichisch-ungarischen Flotte zu verhindern. Solange

er Minister sei, werde das Geschwader auch dort verbleiben. Der Abgeordnete Tisserand erklärte, angesichts der Ergebnisse des U-Bootskrieges der einen Verlust von 1023000 Tonnen verursacht — ein Zeitpunkt sei nicht angegeben — müsse er die Abstrahanz der Sorglosigkeit bedauern. Statt Besorgnis zu treffen, sei die Abstrahanz von dieser neuen Kriegsführung vollkommen abstrahiert worden. Die neuen Fortschritte des U-Bootskrieges ließen von neuem Mangelhaftigkeit dieser Organisation zulage treten. Man hätte U-Boote müssen, statt Kohlen und Menschenleben für Schiffszerstörer und Posterschiffe zu verwenden. Der Abg. Boussinat sagte, die Verluste der Handelsmarine seien sehr groß, hauptsächlich infolge der mangelhaften Begleitung durch Kriegsschiffe und infolge der durch Matrosen begangenen Vertrauensbrüche, die Abfahrt und Bestimmungsort der Schiffe oft bekannt werden ließen. Man habe an Bord von Hospitalsschiffen deutsche Offiziere untergebracht. Wie komme es, daß französische Offiziere viel schlechter untergebracht seien als Deutsche? Lacaze erwiderte, er werde die Angaben unterfragen lassen. Boussinat sagte weiter, die Rundschreiben und Anordnungen des Marineministers müßten nicht befolgt. Er kam auf Spanien zu sprechen und sagte, er wolle die spanische Regierung nicht verantwortlich machen, aber es kämen zahlreiche Fälle von Besetzung deutscher U-Boote in spanischen Häfen vor, namentlich in Bilbao. Boussinat forderte Ribot auf, bei der spanischen Regierung zu erwirken, daß derartige Vorfälle, die einer Neutralitätsverletzung gleichkämen, sich nicht wiederholten. Er verlangte Strafen gegen Nachlässigkeiten. Die Fortsetzung der Besprechung wurde darauf auf heute vertagt.

Bei der Besprechung der Kreditvorlage für 1917 kündigte der Finanzminister für die nächste Zeit eine Vorlage zur Erhöhung der Eisenbahntarife und für den kommenden Donnerstag eine vollständige Parierung der finanziellen Lage an. Die Gesamtheit der Kreditvorlagen wurde abdam mit 493 gegen 7 Stimmen angenommen. — Die Kammer wandte sich dann wieder der Debatte über den U-Bootskrieg zu. Admiral Bienaimé erklärte, daß diese Frage zum Vorteil der Alliierten gelöst werde. Unfreie Verluste, sagte er, betragen 1,85 vom Hundert der Schiffsbewegungen in unseren Häfen in den von der französischen Flotte geschützten Zonen. Der Gesamtverlust in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres war gering, als überall sonst. — Nach einigen Erklärungen des Marineministers Ribot nahm die Kammer folgende Tagesordnung an: Die Kammer vereint sich in dem gleichen Gedanken und der gleichen Bewunderung und Dankbarkeit für die Gelente der Handelsflotte und der Kriegesflotte. Sie ist entschlossen, in Uebereinstimmung mit den Alliierten den Kampf gegen die feindlichen U-Boote nachdrücklich zu führen. Sie vertraut auf die Regierung, daß sie trotz die vom Marineminister verlangten Maßnahmen zur Anwendung bringt, so vor allem die Schaffung einer allgemeinen Leitung für den U-Bootskrieg, sowie eine Spezialisierung der Kriegs- und Handelsschiffe und die Umrüstung der Schiffe, die keinen militärischen Wert besitzen, und geht zur Tagesordnung über.

Der Weltkrieg.

Die amtlichen Tagesberichte.

WTB. Großes Hauptquartier, 9. Juni. Amst. Drahtb. Westlicher Kriegsschauplatz.

Geeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Längs der West nur streckenweise lebhaftes Artillerie-Mittele. Gegen unsere Stellungen östlich von Wytschaete und Bessines richtete sich von Mittag ab wieder hartes Zerstörungsfeuer. Die großen Angriffe erneuerte der Feind unter dem Eindruck der schweren Verluste, die die durch Gefangene befristeten zehn Angriffsdivisionen erlitten hatten, tagsüber nicht. Nur australische Truppen schickte er zu vergeblichen Vorstößen östlich von Messines bis Fevet. In den Abendstunden entwickelten sich auf beiden Ufern des Kanals Operm-Comines und an der Douve-Niederung neue Kämpfe, bei denen der Feind keine Vorteile erlangen konnte.

Vom La Bassée-Kanal bis zum Senne-Bach war die Kampftätigkeit ebenfalls gesteigert. Nächstgelegene Vorstöße nördlich von Vermeles, südlich von Loos und östlich von Croisilles wurden zurückgewiesen. Starke Kräfte legte der Feind zu wiederholten Angriffen südwestlich und südlich von Lens ein. In erbitterten Nahkämpfen schlugen dort, auf beiden Ufern des Souchez-Baches, sowie zwischen den von Oisemont auf Molon und von Vimy auf Reicourt stehenden Wegen heftige und blutige Kämpfe. Die Regimenter des Stellenweise in unsere Gärten eingedrungenen Feind durch kräftigen Gegenstoß zurück. Die Stellungen sind voll in unserer Hand.

Geeresgruppe des Deutschen Kronprinzen:

Noch starker Feuerbereitschaft stehen nachts am Chemin-des-Dames, bei Braye und Cerny französische Sturmtruppen vor. Sie wurden abgeköpft.

Das auch an anderen Abschnitten der Aisne- und Champagne-Front abends starke Feuer ließ im Mittel nach.

Geeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg:

Die Lage ist unverändert.

Von de
und der
sind außer
deren Vorkon
WTB.
W
Geeres
Im Kan
steer-Wald u
erst gegen A
Nachts stieße
Klein vor;
An der
Geeresgrupp
Bei Ab
der Westkan
im Spreman
französischen
Zahl von Ge
Erkundungsst
unserer Hand
Zu H
10, gefier
durch Abw
Vor ein
14. Gegner
Auf dem
De
und an der
nichts von
Das vie
und Zerstör
lungen gerich
griff sollten d
schwächen den
Zone ausgeh
holommen ein
Uebermacht d
aus den Grä
länder plann
weiter rückw
englischen Gr
Gegenstoß be
Die bei
die durch stan
ten, wurden d
bergehalten,
eingriff, wäh
sam über den
dem die Län
auchbedeckte
sie die Schwer
in der Flank
Innen an. V
genden Besat
nur langsam
würde mit V
Garde und d
verfügt, best
der deutsche
der im Heere
entkamen a
in die Nacht
ten. Damit
griffe, der de
und Gefangen
vergeßlichen
Kämpfe entbr
jensei ebensov
Durchbruch ei
ten Opfern zu
an der Aisne
Wie nach
Verluste der
Bogen ganz
Lusten der Fr
Zweifel sind
Gefangenen
Eichen gekom
Kerzen stieße
als erste für
erwarteten G
De
Die für
Wagen Angri



Von dem
Westlichen Kriegsschauplatz
und der
Mazedonischen Front
sind außer der üblichen Geschicklichkeit keine besonderen Vorkommnisse gemeldet.
Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

W.B. Großes Hauptquartier, 10. Juni. Amtl. Draht
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Kronprinz Rupprecht von Bayern:
Im Kampfabschnitt zwischen Ypern und dem Ploegsteert-Wald war nach ruhigem Vormarsch der Artilleriekämpfe erst gegen Abend vornehmlich auf den Flügeln gestiegen. Nachts stehen mehrfach englische Kompanien gegen unsere Linien vor; sie wurden überall abgewiesen.
An der übrigen Front blieb der schlechte Sicht die Geschicklichkeit fast durchweg gering.
Bei Ablaincourt an der Oise, südlich von Verme in der Westschampagne, an der Nordostfront von Verdun und im Apremont-Walde drangen unsere Stoßtruppen in die französischen Gräben ein und bekämpften mit einer erheblichen Zahl von Gefangenen zurück. Bei Abwehr eines feindlichen Erkundungsstoßes bei Filloy blieben mehrere Franzosen in unserer Hand.

In Flandern verlief der Gegner vorgestern 10, gestern 6 Flugzeuge in Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer.
Vor einigen Tagen hat Bischofswedel Müller seinen 14. Gegner im Luftkampf abgeschossen.
Auf dem

Westlichen Kriegsschauplatz
und an der
Mazedonischen Front
nichts von Bedeutung.
Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Die Schlacht in Flandern.
Berlin, 8. Juni. W.B.
Das vielstündige unausgesetzte englische Vorbereitungs- und Zerschlagungsfeuer hatte die vordersten deutschen Stellungen zerschlagen. Die Minensprengungen vor dem Angriff sollten den letzten Widerstand beseitigen. Alle die schwachen deutschen Sicherungen, die in dieser vorgeschobenen Zone ausgehalten hatten, bereiteten den englischen Stoßkolonnen einen blutigen Empfang, um sich dann vor der Übermacht der vor dem Ypern- und dem Ploegsteert-Walde aus den Gräben schwellenden farbigen und weißen Engländer planmäßig kämpfend zurückzuziehen, so daß die weiter rückwärts außerhalb des Zerschlagungsbereiches der englischen Geschütze aufgestellten Reserven Zeit hatten, zum Gegenstoß heranzukommen.
Die bei Amersfoort stehenden englischen Batterien, die durch flackerndes Feuer den Angriff unterstützen sollten, wurden durch die deutsche Artillerie westlich Lille niedergeschlagen, die durch Fernfeuer während in den Kampf eingriff, während die englischen Sturmkolonnen sich mühsam über den niederen Douve-Rücken vorarbeiteten, auf dem die Krümmung der Drijschoven und Gehrige ein einzelnes rauchbedecktes und rauchpernantes Chaos bildeten, schritten sie die schweren Granaten der langen Hochfeuerkanonen in der Flanke und richteten suchbare Verheerungen unter ihnen an. Vor ihrer Front lagen die sich zähe verteidigenden Besatzungen der vordersten deutschen Gräben, die nur langsam zurückgingen, den Feind jeden Schritt vorwärts mit Blut bezahlten. Der wirkliche Gegenstoß der Garde und der Bayern, der bis zum Strand von Messines vorstieß, kostete die Engländer neue schwere Opfer und gab der deutschen Verteidigung Zeit zur planmäßigen Befestigung der im Heeresbericht genannten Schützenstellung. Vor dieser entbrannten am Nachmittag neue schwere Kämpfe, die bis in die Nacht hinein währten. Die Stellung wurde gehalten. Damit endete die erste Phase des neuen großen Angriffs, der dem Angreifer erfahrungsgemäß Geländegewinn und Gefangenenerdbeute einbringt. Vor der neuen Basis des festgestellten deutschen Verteidigungssystems werden neue Kämpfe entbrennen, die indes den Engländern und Franzosen ebensowenig das angestrebte Ziel, den strategischen Durchbruch einzutragen werden, wie die eben erst unter schweren Opfern zusammengebrochenen großen Angriffe bei Arras, an der Aisne und in der Champagne.

Wie nachträglich ergänzend gemeldet wird, sind die Verluste der Engländer in dem Kampf um den Wylschartebogen ganz außerordentlich hoch und kommen den Verlusten der Franzosen am 16. und 17. April gleich. Ohne Zweifel sind sie höher als unsere Verluste, einschließlich der Gefangenenerdbeute. Der englische Stoß ist bereits zum Scheitern gekommen. Unsere Front steht absolut fest. Starke Reserven stehen dahinter. Der Kampf bei Wylschartebogen kann als erste für uns glänzend abgelaufene Episode der großen erwarteten Generaloffensive der Entente angesehen werden.

Von den deutschen Fronten.
Berlin, 9. Juni. W.B.
Die für den 8. Juni erwartete Fortsetzung des englischen Angriffs im Wylschartebogen ist ausgeblieben. Die

Engländer mußten den erschöpften und beglückerten 10 Divisionen, die sie auf dem Wylschartebogen eingesetzt hatten, eine Ruhepause gönnen. Lediglich zwei australische Kompagnien wurden südlich Messines vorgeschickt. Im gleichzeitigen deutschen Abwehrfeuer brach der Angriff zusammen. Ueber das offene bedungelose Gelände mußten die Sturmwellen unter schweren Verlusten zurückfliehen. Im übrigen entspannten sich erst gegen 9 Uhr abends die im Heeresbericht gemeldeten, für den Feind ergebnislosen Kämpfe. Im Ypernkanal und in der Douveniederung griffen die deutschen Batterien bei Lille flankierend in den Kampf ein. Durch Flieger-, Ballon- und Erdbesichtigung erkannte Infanteriesammelnungen wurden unter schwerem Feuer genommen und unter blutigen Verlusten gesprengt.
Auch südlich von Lille war die Kampftätigkeit gesteigert. Von La Bassée bis Marcourt versuchten die Engländer mehrfach Angriffe. Nordöstlich Bennes, südöstlich Loos und gegen den Lensbogen griff der Engländer heftig an. Vor allem bei Lens waren die Kämpfe außerordentlich hartnäckig und blutig. Der Lensbogen mit seinen flankierenden Batterien, der den Engländern bei ihrem Angriff gegen die Front Fresnes-Rouzy außergewöhnlichen Schaden tat, sollte unbedingt eingebrückt werden. Allein die von 9 Uhr Abends ab mehrmals mit starken Kräften hintereinander angelegten Angriffe brachen größtenteils in dem zusammengeschlossenen deutschen Artillerie-, Maschinengewehr- und Infanterieschutz zusammen. Wo die Engländer an wenigen Stellen in den vordersten deutschen Gräben drangen, wurden sie im Nahkampf oder durch Gegenstoß hinausgeworfen. Am 9. Juni um 2 Uhr morgens einleitende Angriffe zwischen Souchez-Bach und Marcourt waren nicht glücklicher; lediglich die englischen Verluste wurden größer. Wo der Gegner im Nahkampf abgewiesen wurde, blieben Gefangene in unserer Hand. Auch südlich Croisilles schickte ein nächster englischer Angriff.

Die Franzosen stiegen am 8. Juni trotz schlechter Sicht ihr Artilleriefeuer an der Aisnefront. In den Abendstunden erreichte es längs des ganzen Chemin-des-Dames-Rückens große Heftigkeit. Mehrfach wurden französische Patrouillen abgewiesen. Eine deutsche Erkundungsabteilung setzte sich längere Zeit in einem Teil des französischen Grabens südlich Terny fest.

An der Ostfront war das Artilleriefeuer an wenigen Stellen, so bei Riga, Smorgon, westlich Luga, südlich Brody und an der Karajowka, lebhafter.
An der mazedonischen Front herrschte Ruhe. Englische Flieger warfen wiederum Brandbomben in laufende Getreidefelder.

Das Ziel der englischen Offensive.
Berlin, 9. Juni. W.B.
Englische Pressekommentare zu der Schlacht in Flandern bezeichnen als erstes Ziel der Eroberung von Lille. Der von dem Verleiteten der „Morningpost“ im britischen Hauptquartier erwartete schnelle Vormarsch auf diese Stadt hat jedoch noch gute Weile. Während bei der Eroberung der Blam-Höhe die deutscherseits nie als englischer Erfolg bestritten wurde, ein nicht unbedeutender Geländegewinn wurde, die jedoch das Kampfergebnis als solches vollständig rechtfertigen konnte, hat die Befestigung des Wylschartebogens die Engländer entsehrliche Opfer gekostet, denen nur ein minimaler Gewinn gegenübersteht.
Mit dem Aufgeben des vorgeschobenen und schwer zu verteidigenden Wylschartebogens wurde naturgemäß immer gerechnet werden. Dazu kam, daß die Engländer durch zahlreiche von ihnen angetriebene Minenholer die dortige deutsche Stellung in ihrer Hauptsache in die Luft sprengten und ihre festgeschobenen Reste, sowie die darin befindliche Besatzung mit einer Munitionsverschwendung eintrammelten, die selbst die vereinigten Granatenfabriken der gesamten Entente einschließlic America auf die Dauer nicht ersetzen können. Die geringe Geschwindigkeit, welche die Engländer nennen können, verdeutlicht klar die Tatsache, daß die deutsche Hauptverteidigungslinie wesentlich weiter rückwärts lag, und daß die Engländer gegen diesen vorgeschobenen verlorenen Winkel eine unzulässige Menge von Blut und Munition geopfert haben. Wie in Frankreich die Eroberung des 16. und 17. April nur kurzen Jubel auslösten, der bei Bekanntwerden der Opfer, die sie gekostet hatten, heftiger Niedergeschlagenheit Platz machte, so wird auch in England die gleiche Wirkung eintreten, sobald erst das Land erfahren wird, wie teuer die wenigen Quadratkilometer Boden bezahlt wurden. Mit der Zeit wird sich auch in England die Erkenntnis Bahn brechen, daß es sich bei der gegenwärtigen Form des Krieges nicht um den Gewinn oder den Verlust kleinerer und selbst größerer Geländestrecken handelt, sondern ausschließlich um die Erhaltung der eigenen Wehrkraft und die Verringerung der des Feindes. Letzteres haben aber die deutschen Truppen bei dem Kampf im Wylschartebogen glänzend erreicht.

Wichtigenwertige Auslagen französischer Gefangener.
Am 25. Mai wurden bei einem deutschen Angriff 14 Offiziere und 545 Mann gefangen, die mit ganz wenigen Ausnahmen übereinstimmend folgenden ausgaben:
Die anfängliche Hoffnung auf einen entscheidenden Durchbruch ist völlig geschwunden. Die Fortsetzung des Krieges ist die Schuld Englands, dem die französische Regierung vollständig verfallen ist. Der frühere Haß gegen Deutschland nimmt ständig ab, wird aber durch die Presse und Tagesbefehle über angebliche Greuelthaten geschürt, die jedoch immer weniger Glauben finden. Die große Masse des französischen Volkes selbst schwärmt unter dem Krieg und wünscht schließlich einen Frieden auf Grund einer Ver-

fändigung mit Deutschland. Sie kommt jedoch nicht auf gegen eine finanzielle und politisch sehr mächtige Minderheit, die aus dem Kriege wirtschaftliche und soziale Vorteile zieht und nach Englands Befehlen die Fortsetzung des Krieges bestrebt und damit Frankreich dem Verderben zuführt.
Das allmähliche Eindringen ausländischer Elemente in alle öffentlichen und privaten Betriebe erweckt vielfach Sorge. So werden z. B. seit dem 20. Mai alle kriegsverwendungsfähigen Arbeiter aus den Munitions-, Flugzeug- und Automobilfabriken herausgezogen und durch amerikanische Arbeiter ersetzt. Die abgehenden Mannschaften werden sofort in die Rekruten-Depots eingestellt.

Die Disziplin ist zum Teil recht mangelhaft. So weigerten sich zwei Jäger-Battalione, nochmals in Stellung zu gehen, da ihnen vorher eine längere Ruhe in Aussicht gestellt war. Nur die Versicherung, daß der Einsatz ganz kurz sein sollte, und das Versprechen späteren erhöhten Urlaubes hat die beiden Battalione dazu bewogen, in Stellung zu rücken. Eine größere Anzahl Jäger war bei der Abführung schwer betrunken.
Die französischen Rettoyener.
Ein am 11. Mai bei Hums an der mazedonischen Front erdauteter Befehl des französischen Infanterieregiments 284 beweist, daß die häufig festgestellte Niedermeßlung mehrerer Gefangener und Vermundeter nicht nur mit der Grausamkeit der französischen Soldaten zu erklären ist, sondern der Mannschaften in einer allerdings vorzüglich verschleierten Form anbefohlen wird. Der Befehl bespricht zunächst die Aufstellung der Rettoyener-Banden und gibt genau für jede an, welche Gräben und Unterstände und in welcher Reihenfolge sie zu klütern hat. Dann folgen die Worte: „Die Rettoyener tragen als Abzeichen einen weißen Stoffstreifen auf dem linken Arm. Jeder von ihnen erhält ein Messer einen Browning und ein Messer.“ Um keinen Zweifel über die Wünsche der französischen Heeresleitung zu lassen, folgen dann die Sätze: „Zum Zurückführen der Gefangenen wird kein Mann und kein Unteroffizier des Battalions der Front erlogen. Die mit Waffen Ausgerüsteten werden abgeschossen, den anderen gibt man mit der Hand die Marschrichtung an.“ — Dieser Befehl ist ungewöhnlich genau.

Der Seekrieg.
U-Bootsfolge.
Berlin, 9. Juni. W.B.
Amlich wird mitgeteilt: Im englischen Kanal und in der Biscaya sind durch U-Boote 21500 Bruttoregistertonnen versenkt worden.
Unter den Fahrzeugen sind u. a. vernichtet worden: 12000 Gewichtstonnen Eisen, 1000 Gewichtstonnen Kupfer, 4000 Gewichtstonnen Kohlen und 5200 Gewichtstonnen Stahlgut.
Der Chef des Admiralstabs der Marine.
Weitere U-Bootsfolge.
Berlin, 9. Juni. W.B.
1. In den nördlichen Sperrgebieten sind 19100 Bruttoregistertonnen Schiffsräum vernichtet worden.
2. Neue U-Bootsfolge im Mittelmeer. Mehrere Dampfer und Segler mit 28160 Bruttoregistertonnen wurden versenkt. Die Namen der vernichteten feindlichen Schiffe liegen sich nur in zwei Fällen feststellen, bei dem italienischen Dampfer „Agatas“ (650 Bruttoregistertonnen) und dem bewaffneten englischen Dampfer „Kofebank“ (3337 Bruttoregistertonnen). Ebenso blieben die Ladungen der meisten Schiffe unbekannt. Ein Dampfer hatte 4000 Tonnen Kohlen für Italien geladen.
Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Kleine Kriegsnachrichten.
Das amerikanische Entropahere.
London, 10. Juni. W.B.
Das Reiterische Bureau erzählt von dem Generaladjutanten der amerikanischen Armee, Oberst Wood, daß die militärische Begleitung der Generale Pershing aus etwa 186 Personen bestehe und den ganzen Stab des Hauptquartiers der amerikanischen Armee in Europa bilde. Dieser Stab werde sich nach Frankreich begeben. Oberst Wood fügte hinzu: Ich kann nicht sagen, wann die amerikanische Armee herüberkommen wird, aber das kann ich sagen, daß Amerika entschlossen ist, in diesem Kriege sein Auserstes zu tun. Als der Krieg erklärt wurde, waren wir sicher nicht besser vorbereitet, als England, aber jetzt besitzen wir uns, so sehr wir können.

Neue Unruhen in Petersburg?
Kopenhagen, 10. Juni.
„Berlingske Tidende“ wird laut „Nat.-Tig.“ aus Stockholm gemeldet: Wie aus Finnland gebracht wird, haben in Petersburg Unruhen so umfassenden Charakters stattgefunden, daß man den Zustand nur noch als anarchoistisch bezeichnen kann. Es gehen Gerüchte, daß große Teile der Bevölkerung aus Petersburg geflüchtet sind.
Ein Antrag gegen den „Gardeobersten Romanow.“
Frankfurt, 9. Juni.
Aus Basel wird der „Frankfurter Zeitung“ gemeldet: Die „Baseler Nachrichten“ berichten aus Petersburg, bei der Sonderkommission für Heeresreformen ist folgender Antrag eingegangen: Zur allgemeinen Veruhigung müsse der Gardeoberst Nikolaus Alexandrowitsch Romanow in den Ruhestand versetzt werden und zwar ohne Pension und ohne das Recht, die Uniform zu tragen. Das Interessante an diesem Antrag ist, daß derselbe von einem Offizier herrührt, der auf 37 Dienstjahre zurückblicken kann.

Krieg.

Überichte.

Schauplatz.

Generalfeldmarschalls von Bayern:

Lebhafte Artillerie- und Wylschartebogen ab wieder starkes erweitere der Feind stie, die die durch den erlitten hatten, pen schidete er zu lassen las Feuer, ch auf beiden Ufern e Douve-Niederung ie Vorteile erlangen

entse-Doch war die liche Vorsätze nord- os und südlich von iche Kräfte setzte der lich und südlich von schlugen dort, auf e zwischen den von uf Marcourt st- Regimenten den agenen Feind durch ingen sind voll in

ronprinzen:

stehen nachts terny französische blagen.

des Aisne- und e sich um Miter-

arschalls

Württemberg:



Oesterreich-Ungarn.

Ein ungarisches Kabinett Esterhazy.
Budapest, 9. Juni. W.B.

Der Kaiser hat den Grafen Moriz Esterhazy mit der Kabinettsbildung betraut.

Berlin, 9. Juni.

Das „Berl. Tageblatt“ hat die Nachricht, daß Graf Moriz Esterhazy mit der Bildung des ungarischen Kabinetts beauftragt worden sei, in Budapest und in Wien großes Aufsehen hervorgerufen.

Legte Nachrichten.

Stuttg. K.G.

Der deutsche Besitz in Amerika und die amerikanische „Freiheitsanleihe“.

Zürich, 11. Juni. Draht. Aus Washington wird gemeldet: Die Washingtoner Regierung beschloß, sämtlichen feindlichen Besitz in Zwangsverwaltung zu nehmen und zwar sowohl Geldguthaben als wie auch industrielle Unternehmungen. Eine Beschlagnahme findet jedoch nicht statt. Die Zinseneinzünge sollen zum Kapital geschlagen und in Freiheitsanleihe angelegt werden. Die Vereinigten Staaten werden der deutschen Regierung 3 1/2 Prozent Zinsen auf alle während der Kriegsdauer verwendeten Gelder Vergütung zahlen. (bz.)

Der Schlacht in Flandern eine siebenstägige Beschichtung von wahrhaft erschreckender Stärke vorangegangen.

Basel, 11. Juni. Draht. Den „Basel. Nachr.“ zufolge meldet der Kriegsberichterstatter der Neuler Agentur,

Stelln. Generalkommando XIII. (R. W.) Armeekorps.

Ich sehe mich veranlaßt, meine Verfügung zur Bekämpfung der Mißstände unter der heranwachsenden Jugend vom 8. Februar 1916 (Staatsanzeiger Nr. 34) in mehreren Punkten zu erweitern.

Unter Aushebung dieser Verfügung bestimme ich daher auf Grund des § 4, zu Ziffer III auf Grund des § 9 b des preussischen Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juli 1851 in Verbindung mit Artikel 68 der Reichsverfassung, was folgt:

I. Kinder unter 14 Jahren dürfen sich nach 9 Uhr abends nicht mehr auf öffentlichen Straßen und Plätzen beschäftigungslos herumtreiben. Für die Befolgung dieser Vorschrift sind ausschließlich die Eltern, Erzieher und deren Vertreter verantwortlich.

II. Jugendlichen Personen unter 17 Jahren ist es verboten:

1. auf öffentlichen Straßen und Plätzen, sowie an sonstigen öffentlichen Orten Tabak, Zigarren und Zigaretten zu rauchen,
2. ohne Begleitung der in Ziffer I genannten erwachsenen Personen, Wirtschaften, Kaffeehäuser oder Konditoreien zu besuchen, sofern der Besuch nicht auf Reisen oder Ausflügen zur Erziehung oder in dem regelmäßigen Koffhaus der Jugendlichen stattfindet,
3. ohne Erlaubnis der in Ziffer I genannten Erwachsenen und außerhalb der Wohnung ohne deren Beisein alkoholhaltige Getränke zu sich zu nehmen.

III. Wirtin und Inhabern von Konditoreien und Kaffeehäusern ist es verboten, jugendlichen Personen, von denen sie wissen, oder den Umständen nach annehmen müssen, daß ihnen der Besuch ihrer Räume und der Genuß alkoholhaltiger Getränke unterliegt ist, den Aufenthalt in diesen Räumen zu gestatten, oder solche Getränke zu verbotenerm Genuß zu verabfolgen.

IV. Zuwiderhandlungen gegen die Anordnungen zu Ziffer I und II werden auf Grund des Artikels 32 Nr. 5 des Weist. Vollstreckungsgesetzes vom 27. Dezember 1871 (Reg. Bl. S. 391) Zuwiderhandlungen gegen die Anordnungen zu Ziffer III auf Grund des § 9 b des V. Belagerungszustandsgesetzes und des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 bestraft. (Reg. Bl. S. 813).

Stuttgart, den 3. Juni 1917. Der stellv. kommand. General von Schäfer.

Nagold,

Den heutigen

Futter-Ertrag

aus unseren Grundstücken beim Krankenhaus und an der Bahnhofsstraße, sowie dem Grundstück in der Halterbacher Straße verpachten wir am

Dienstag, den 12. Juni 1917, abends 7 Uhr.

Zusammenkunft beim Krankenhaus.

Oberamtspflege und Oberamtsparochie.

Neue Höhere Handelsschule Calw.

L. württ. Schwarz. Schülerheim Gegründet 1908.
Bekanntes erkl. Unterrichts- und Erziehungsmittel.
Real-Abteilung: Realschule mit Vorbereitung zur Einjährigen-Prüfung. Ausgewählte Prüfungserfolge.
Handels-Abteilung: 6 monatl. Handelskurs. Prakt. Übungskontor. Kriegsinv. Preisermäß. Güte Verpflegung auch während des Krieges. — Gesunde Höhenlage. — Prospekte und Ankauf durch die Direktoren Zögel und Fischer.

Neuaufnahme 2. Juli 1917.

daß dem Angriff in Flandern eine siebenstägige Beschichtung von wahrhaft erschreckender Stärke vorangegangen sei. Die östliche Westfront und Westschichte seien jetzt vollständig verschwunden. Die ganze Gegend sei so zerstört und zerstört, daß man sie nicht mehr erkennen kann. Am Schlusse seines Berichtes weist er darauf hin, daß man sich auf weitere heftige Kämpfe vorbereiten müsse, da die Deutschen zum Gegenangriff schreiten dürften. Im übrigen klingt aus dem Bericht heraus, daß eine Kampfpause an diesem Frontabschnitt geplant sei.

Englisches Kanonenfutter.

Basel, 11. Juni. Draht. Das „Basler Tageblatt“ erzählt aus Rotterdam: In Portugal ist die Erbitterung gegen England im Wachsen begriffen. Demnach soll wieder 15 000 Mann Portugiesen nach Frankreich gesandt werden. Weiter verlangt England die Mobilmachung der Leute im Alter von 32 bis 35 Jahren was starke Erregung hervorbrachte.

Janina durch die Italiener besetzt?

Rom, 10. Juni. W.B. Draht. Die Agenzia Stefani meldet: Janina wurde durch italienische Truppen ohne Zwischenfall besetzt. Stadt und Landschaft sind vollkommen ruhig.

Die Kriegslage am Abend des 9. Juni.

Berlin, 9. Juni. Draht. W.B. Amlich wird mitgeteilt: In allen Fronten, auch im Westschichte-Bogen, im allgemeinen ruhiger Tag.

Der Gesamtanfrage unserer heutigen Nummer liegt ein Sonderabdruck aus dem „Staatsanzeiger für Württemberg“ vom 4. Juni 1917 bei, auf welchen wir auch an dieser Stelle noch besonders aufmerksam machen möchten.

Wetter am Dienstag und Mittwoch. Häufige Gewitter und schwüles Wetter.

Die die Beschichtung von...
Verlag v. Verlag der G. W. Jaiserschen Buchhandlung (Hans Jaiser) Nagold.

Richtpreise für Gemüse
vom 9. Juni bis 15. Juni 1917
nach den Stuttgarter Richtpreisen.

	im Großh.	im Kleinh.
Brockelerbsen (Hochpreis) 1 Pfd.	40	45
Kopfsalat 1 St.	4-15	6-18
Kettich 1 St.	6-22	8-25
Spinat 1 Pfd.	18	22
Spargel 1 Pfd.	38-80	70-90
Suppen-spargel 1 Pfd.	23	28
Khabarber 1 Pfd.	12	15
Zuckererbsen (Schoten) 1 Pfd.	100	120
Laubkohl 1 Pfd.	95	110
Treibkohl 1 Pfd.	24	30
Rangold 1 Pfd.	16	20
Schneekohl 1 Pfd.	16	20
Feldspargel 1 Pfd.	30	40
Rote Monatretliche 1 Pfd.	4-8	6-10
Weiße Monatretliche 1 Pfd.	9-18	12-22

Richtpreise für Obst

vom 9. Juni bis 15. Juni 1917
nach den Stuttgarter Richtpreisen.

	im Großh.	im Kleinh.
Kirschen (Hochpreis) 1 Pfd.	29-37	35-42
Gartenerdbeeren 1 Pfd.	34-62	40-70
Monatserdbeeren 1 Pfd.	115	130
Stachelbeeren unreife 1 Pfd.	18	22

Nagold,
8 Meter breites
Holz
ausnahmsgroße, gesunde
Scheiter

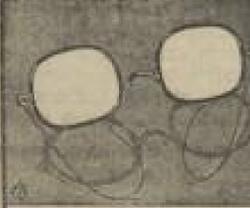
habe ab Waldteil bei Rüdelsbrunn zu verkaufen, oder die Beizung hierher an zuverlässigen Fuhrmann zu vergeben.

Hermann Knodel.

5-6
Arbeiter
ev. auch Frauen
werden gesucht.
Schwarzwälder Lederhohlen-
und Härtmittelwerke
Lannhanfer & Städel.
Nagold.

2-3 Küfer oder
Rübler
sowie auch
Hilfsarbeiter
werden gesucht von
Heinrich Cammer
Chem. Fabrik
Waihingen a. Allder.

Modernes Briefpapier
in Cassetten, Blocks und lose in
reicher Auswahl zu haben bei
G. W. Jaiser, Buchhdlg. Nagold.



Erbe's
Schüler-Brille
mit Brillen
Schon
das jugendliche Auge
E. Erbe's
Tübingen

Stadtgemeinde Nagold.
Zur Benützung des städtischen
Frauenbads
wird hiemit eingeladen.
Eintrittspreis wie bisher.

Graf Dohna,
Der Mlöwe
zweite
fahrt
ist
soeben
erschienen
kart. 1,20, geb. 2.—
Buchhandlung
G. W. Jaiser
Nagold.

Gesucht wird
auf den Abbruch ein größerer freistehender
Getreideschuppen.
Gest. baldige Angebote nimmt entgegen
Zimmern. Jakob Reichhammer in Unterjettingen.

Feldpost-Schachteln
in allen Größen, auch 5 und 10 Pfd. Schachteln billigst bei
G. W. Jaiser, Buchhandlung, Nagold.

erschient...
Preis...
No 134
Zwi
3. Der Kamp...
Als in der...
igen Streik...
lantlos aus...
weise in die...
juziehen, re...
die Durchf...
Drehpunkt...
Anforderun...
mühte man...
Regiment...
schweren Au...
dauernd und...
mündung und...
einen Monat...
gehalten und...
von Säben...
in schneller...
Die Stadt...
13. bis 15. 9...
harg best...
welche ein...
Hochflügel...
während lag...
den Hochfl...
Tener der...
und schwer...
Der lange...
Chemie des...
bis Württ...
Nährenhöhe...
hier aus...
weisen, w...
Nähte bilde...
Säben, die...
genannten...
mannigf...
die beher...
Lamar...
Im...
11) Der Det...
Kommis...
ingte sich...
würde, w...
die von...
Anderes...
Ansehen...
der Fä...
Landes...
Detektiv...
Komitee...
geheimni...
Welche...
wies...
legend...
malten...
der Mund...
Jettel zu...
war, so...
gegeben...
Ich hätt...
Welle der...
Worte...
Bitte, 1...
den...
was ich...
es ist...
von...
Ich w...
mühevoll...
begann...
D., sag...
Mein...
unfere...
auf...
war...
war...
war...

